

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 8

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

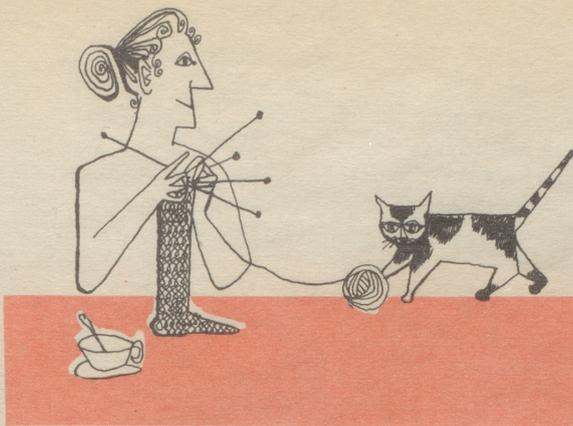
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Das Mädchen aus der Fremde

(Aus meiner Volkssagen-Sammlung)

Es war einmal ein Land, dessen Einwohner für ihre Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit bekannt waren. Ihr Ruf ging durch die Welt, und sie wirkten an seiner Verbreitung durch Tat und Propaganda mit. Sie hatten auch sonst fast alle Tugenden, die den guten Bürger erst zu einem solchen machen, vor allem die der Sparsamkeit. Die Frauen des Landes waren sparsam und sie erklärten jedem, der sie befragte, ihre Männer seien noch viel sparsamer. Manchmal fast zu sparsam, behaupteten sie, aber das kann man ja gar nicht sein, das war mehr eine neckische Uebertreibung. Jedenfalls war das Ergebnis dieser allgemeinen Sparsamkeit eine schöne Stabilität und Sicherheit, und wenn sich einer nicht stabil und sicher fühlte, dann war er selber schuld. Der Mehrzahl ging es jedenfalls sehr ordentlich, auch wenn dies jeder schamhaft in Abrede stellte.

So ein Stand der Dinge läßt sich natürlich nur erreichen, wenn man vorsichtig ist. Und Vorsicht gehörte ebenfalls zu den Kardinaltugenden dieses Volkes. Wenn der Bürger in seiner Gemeinde etwas in einem Laden kaufen wollte, und plötzlich feststellte, daß er die sieben Taler, die das Etwas kostete, nicht bei sich hatte, legte der Ladenbesitzer in der Regel den Kaufgegenstand sachte und bedauernd an seinen Ort zurück und sagte: «Sie kommen ja wieder etwa vorbei.» Das war vernünftig, denn man mag lange wissen, wer der Kunde ist, es besteht immerhin die Möglichkeit, daß er mitsamt dem gekauften Gut unters nächste Tram kommt. Und wenn ein Handwerker seinen Betrieb erweitern wollte, oder wenn ein junger Mann Geld zur Vollendung seiner Ausbildung brauchte, oder wenn ein Arzt Mittel zur Etablierung suchte, dann waren alle seine Bekannten vorsichtig, und wiesen ihn an ein Kreditinstitut, und das war ebenfalls vorsichtig, denn da könnte jeder kommen. So hieß die Formel, und sie entsprang einer vernunftgelenkten Vorsicht, die mit Mißtrauen nichts zu tun hatte.

Denn von Zeit zu Zeit bewiesen die Einwohner des Landes, daß jedes Mißtrauen

ihnen im Grunde fernlag, ja, daß sie durchaus fähig waren, in einer großen, schönen Geste ihre angeborene Vorsicht über Bord zu werfen.

Dies geschah, wenn das Mädchen aus der Fremde ins Land kam, was alle paar Jahre einmal geschah.

Was sich dann ereignete, läßt sich am ehesten mit dem Taumel vergleichen, der die Völker des hohen Nordens erfaßt, wenn nach der langen, kalten Nacht des arktischen Winters der Frühling hereinbricht und alles zum Schmelzen bringt.

Es brauchte nicht einmal in jugendlicher Schönheit mit Kränzen im Haar aufzutreten, das Mädchen aus der Fremde. Es konnte ruhig bestandenen Alters sein, aber es mußte aus der Fremde kommen und es mußte kreditfördernde Kleider, ein flottes Auftreten und den bewußten, gewinnverheißenden Blick haben, und schon schmolzen Herzen und Bankkonten um die Wette.

Es waren nicht etwa unerfahrene Bauernknechtlein, die ihre Sparbatzen dem Mädchen aus der Fremde darbrachten, es waren gewiegte Geschäftsleute, Professoren und Bankiers, lauter Leute, denen man nichts vormachen kann. Und sie gaben mit vollen Händen. Wenn dann ihre Hände leer waren und ihre Gaben sich beim Mädchen aus der Fremde zu sehr erheblichen Beträgen angehäuften hatten, geschah immer dasselbe: der Blick des Mädchens verlor seine Zauberhaftigkeit, über die Geber kam wieder – mit ein bißchen Verspätung – die angeborene Vorsicht, und man saß schließlich über das Mädchen und seine Schlechtigkeit zu Gericht.

Einmal versuchte man, statt das Mädchen hinter Gittern verschwinden zu lassen, ihm in jeder Stadt ein Denkmal zu errichten, als Mahnung. Aber die Bürger des Landes gewöhnten sich an das Denkmal, wie man sich halt so an Denkmäler gewöhnt, und bald beachteten sie es gar nicht mehr.

Und als eines Tages gar ein neues Mädchen aus der Fremde kam, hatte das Monument bald jede Wirkung verloren.

Es ist wohl eine Naturnotwendigkeit, daß jede Tugend – und vielleicht ganz beson-

ders die Vorsicht – von Zeit zu Zeit in ihr Gegenteil umschlagen muß.

Es führt zu dem, was die Griechen eine Katharsis nannten. Bethli

Ich bin roh

Ein dreijähriges Kind fiel in den Dorfbach und konnte, wie durch ein Wunder, im letzten Moment gerettet werden. Besonders uns Mütter, die nahe am Bach wohnen, beschäftigt das stark. Meine Nachbarinnen sind sich einig darüber, daß es roh wäre, einem kaum dreijährigen Kind zu erklären, daß es sterben müßte, wenn es in den Bach fiel. Das gibt mir sehr zu denken. Es ist natürlich kein Wunder, daß ich roh bin. Mir hat man schon im zartesten Kindesalter beigebracht, daß ein Hakenmann im Bach ist, der alle Kinder hinunter zieht, die sich zu nahe an den Bach wagen. Und mein Bruder, der selber einmal in den Bach gefallen war, glaubte viel länger an den «Höggumaa», als an den St. Niklaus und den Osterhasen. Aus seinem Mund tönt die Bachgeschichte auch meinen Kindern wie ein Evangelium.

Mein Grübchen nützt mir nichts. Meine Kinder sind auch schon verroht. Als Meili etwa drei Jahre alt war, ging ich mit ihm auf dem Friedhof zu den Kindergräbern und zeigte ihm das Grab des Kleinen, das zu weit zum Fenster hinaus lehnte, hinunterfiel und nun ein Englein ist, und das Grab des kleinen Peterli, der mit den Zündhölzchen spielte und schmerzvoll hat verbrennen müssen. Meili ist jetzt fünf Jahre alt und erzählt die Geschichten seinem kleineren Schwesterchen.

Überhaupt unterstreiche ich Verbote und Ermahnungen oft mit schlimmen Geschichten. Abends können wir ruhig aus-

Weleda
Sanddorn-
Tonicum

Hippoban

mit dem hohen Gehalt an
natürlichem Vitamin C.
Bei Schwäche, Müdigkeit und
Rekonvaleszenz. Erhöht die
Spannkraft und steigert das
Gesundheitsgefühl.

200 ccm Fr. 5.50 / 500 ccm Fr. 11.—
In Apotheken und Drogerien
Verlangen Sie die kostenlose
Zusendung der
«Weleda Nachrichten»






Weleda AG Arlesheim

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweg, Migräne,
 Zahnweh, Monatsschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.90



Die Frau und Mutter
 verlangt mit Vorteil die kostenlose Aufklärungs-Schrift
 über den vielseitig wirkenden

Beneficium
 Herz-, Magen- und Nervengeist
 aus dem Appenzell

Hilft, lindert und stärkt auf natürliche, unschädliche
 Weise bei Mann und Frau. Aromatisch, feinschmeckend,
 nach altem Hausrezept hergestellt.

Ges. geschützt. Jede Flasche trägt das Echtheits-Siegel.

An das Institut BENEFICIUM, Wolfhalden AR
 * Senden Sie mir kostenlos Aufklärungsschrift
 * 1 Kurflasche BENEFICIUM-GEIST zu Fr. 12.60 inkl. Porto
 und Verpackung, gegen Nachnahme

Name:

Genauere Adresse:

Bitte deutlich schreiben!
 * Nichtgewünschtes bitte streichen!

**DIE JAHRE fechten Dich nicht an,
 nimmst Du beizeiten KERNOSAN**

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-
 tablettten und -Pulver. Sie bessern hohen Blut-
 druck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirku-
 lation und entlasten das Herz. Schachtel für 4
 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien.
 Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.



Nicht nur beim Schäkern, sondern überall, wo sich
 Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer
 reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mit-
 menschen Freude machen will, pflegt Atem und
 Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der
 «grünen», der «gelben» und der «weissen» Packung.

gehen, wenn wir den beiden Wildfängen
 noch die böse Sache mit dem Buben in
 Erinnerung gerufen haben, der ein Bein
 brach, als er, wie die Eltern weg waren,
 aus dem Bett steigen wollte, um Licht zu
 machen und ein Bilderbuch zu holen.
 Jämmerlich hat der auf dem Boden liegen
 müssen, bis die Mutter spät nachts heim
 kam.
 Da Du, liebes Bethli, auch aus einer Fa-
 milie kommst, wo alles falsch gemacht
 wurde, hast Du mir vielleicht einen Trost.
 Mizzi

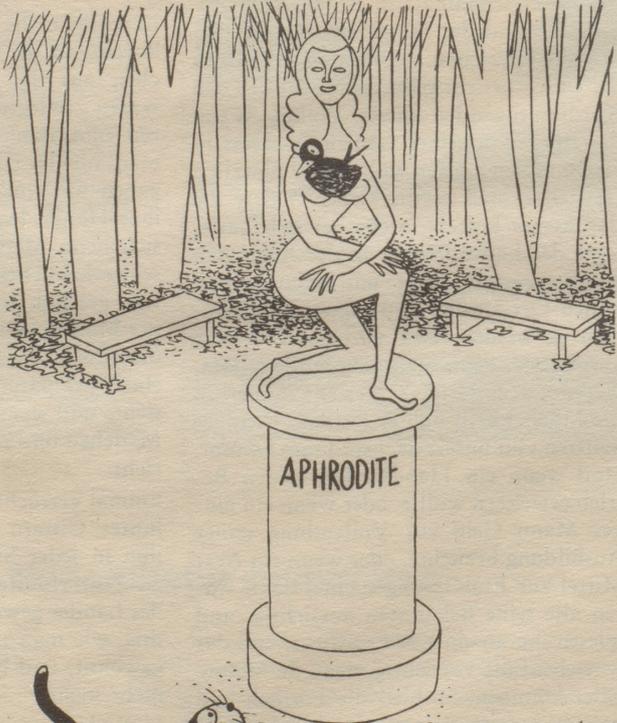
*Jedenfalls den, daß wir trotzdem am
 Leben geblieben sind! B.*

Welt am Morgen

Liebes Bethli! Bitte versage mir Deinen
 weisen Rat nicht in dieser heiklen Sache:
 Ich habe meinem Chef die Zunge heraus-
 gestreckt! Ja ja, ich bin schon volljährig,
 schon seit 8 Jahren, aber trotzdem ...
 Leider bin ich kein Morgenmensch mit
 all seinen schönen Eigenschaften, sondern
 kann alltäglich nur mit größten seelischen
 Kraftübungen meinen traumumwitterten
 Kopf von den Schatten der Nacht be-
 freien, mittels aufmunternden Zurufen
 an mein besseres Ich oder frühmorgend-
 lichem Füttern der Enten am Mythen-
 quai. Habe ich also in dieser Hinsicht
 mein Möglichstes getan, komme ich ins
 Büro und schon landet eine hässige Be-



merkung an meinem Kopf seitens meines
 Chefs, der leider auch kein Morgenmensch
 ist. Und so geht es weiter, eine ganze
 Weile lang. Da ich aber diese seine Mi-
 sere aus eigener Erfahrung kenne, stelle
 ich mich über die Situation und wappne
 mich mit liebenswürdig lächelnder Ge-
 duld, schlucke, schlucke und schlucke -
 natürlich alles Ungerechtigkeiten, wann
 hat schon je ein Chef mit Recht früh-
 morgens seine Sekretärin angehässelt - bis
 auf einmal mein so mühselig zusammen-
 gepäppelter Seelenapparat Kurzschluß
 macht und ich in höchster Erbitterung
 dem Rücken meines Peinigers die Zunge
 herausstrecke. Dem Rücken, wie ich
 glaubte, aber im selben Moment hat er
 sich unerwarteter- und infamerweise
 nochmals zu mir gedreht; daß ich dann
 proforma meinen linken Mundwinkel mit



Unter
 Denkmalschutz

FLEMIG

DIE FRAU VON HEUTE



der Zunge, die schon draussen war, ableckte, hat, so fürchte ich, nicht sehr überzeugend gewirkt. Das Frappante aber kommt erst: seine Reaktion! Noch nie seit sieben Jahren war das Firmahaupt mit seiner Sekretärin so eitel Freundlich- und Liebenswürdigkeit einen ganzen Morgen lang wie nach diesem erregenden Geschehen! – Was glaubst Du nun, liebes Bethli, soll ich das Experiment wiederholen, wenn es die Not erfordert, würde es sich wieder bewähren oder vielleicht an Originalität verlieren? Deine Silvia

Ob Du es wieder probierst oder nicht: Dein Chef hat ein Verständnis für Morgenrauschen, das ein Lerchenmensch nie hat! Bethli

«ER»

Als ich ihn letztthin neuentdeckte, war ich ganz einfach von ihm hingerissen, begeistert. Ich freute mich seiner und hatte nur ein einziges Gefühl, das nicht mit dieser Freude harmonieren wollte – nämlich das des Bedauerns darüber, daß ich für ihn nun zu alt geworden sei. Man darf sich in solchen Fällen keine Illusionen machen ...

Und, so paradox es tönen mag – als ich jung genug für ihn gewesen wäre, hätte ich ihn nicht haben wollen – um keinen Preis! So ist der Mensch, so bin wenigstens ich. Zu meiner Entschuldigung kann ich nur anführen, daß er damals eben in Ungnade stand. Er hat mir sogar ein Buch versalzen, das ich gern hatte, besser gesagt, mich von dem Schwarm geheilt, den ich für die Heldin darin empfunden habe. Und dies nur darum, weil sie durch dick und dünn, in jeder Lage sich nicht von «ihm» hatte trennen können.

Aber wie gesagt: als ich ihm letztthin anders als auf dem Papier oder anlässlich eines Kostümfestes begegnete, charmierte er mich.

Seither bin ich ihm wieder und immer wieder begegnet – auf der Straße, im Tram, einmal habe ich ihn sogar auf einem Motorroller gesehen. Manchmal erfreute er mich, hie und da genoß ich seinen Anblick sogar sehr, aber meistens war das Gegenteil der Fall.

Wie kann er sich auch in Gesellschaft eines Mädchens mit verschmuddeltem Sloppypullover sehen lassen? wie mit einem andern, das dazu imstande ist, zu hohen Absätzen Söckchen zu tragen? Und wie paßt er zu jenen seiner Verehrerinnen, die mit strähmig-fettem Haar herumlaufen und noch stolz darauf sind, daß sie nicht «zu jenen gehören, die alle Nasen lang zum Coiffeur gehen»?

Es gab eine Zeit – ich habe sie nicht selber erlebt, dazu bin sogar ich noch zuwenig alt – da wurde er hochgehalten und galt etwas und verkehrte in der guten Gesellschaft. Und nachher kam eine Epoche, da ließ ihn die gute Gesellschaft fallen, er galt als antiquirt und wirkte leise lächerlich und kam höchstens noch gelegentlich bei Kostümbällen zu Ehren. Jetzt ist er aber neu entdeckt worden und glänzt in alter – zum Teil aber auch neuerlicher Pracht und wirkt, wie er immer gewirkt hat: als Blickfang.

Der Arme! Wie oft muß er sich nun deplaciert vorkommen und wissen, daß er so aussieht, wie ein Ex-Großfürst, der die Geschmacklosigkeit aufbrächte, glitzerordengeschmückt seinem Broterwerb als Lastträger nachzugehen.

Jawohl, genau so sieht er oft aus, der von der Mode neuentdeckte Haarreif!

N. U. R.

Liebes Bethli!

Auf einem alten Emmentaler Bauernteller habe ich folgende Weisheit gelesen:

«DManne si wi die linige Chuchitüechli: wenn si nöi sy, so sy si bockig, u wenn si alt wärde, so fö si a blöde!» IH

Aus der Deutschstunde

Die Schülerin verspricht der kranken Lehrerin in einem Brieflein, für sie zu beten und drückt sich folgendermaßen aus: «Von jetzt an werde ich Sie fest ins Gebet nehmen.»

Am Nachmittag gingen wir in den zoologischen Garten. Dort trafen wir unsere Verwandten.

Die Baumwolle kommt vom Baumwollschaf.

Frankreich wurde in 83 gleichberechtigte Temperature eingeteilt.

Was versteht man unter Frauenbewegung? – Antwort: Das Turnen.

Die Schüler mußten die Parabel vom barmherzigen Samaritaner aufsagen. Ein Knabe beginnt so: «Es ging ein Mann von Jerusalem nach Oerlikon ... und fiel unter die Räuber.»

Meinrad sah bei der Einquartierung, wie ein Veterinär die Pferde der Offiziere untersuchte und berichtete dann: «Die Soldaten haben auch einen Viehdoktor mitgenommen, aber nur für die Offiziere.» RM

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Zuverlässig
und
schnell
hilft
Ihnen
der

Elstein-Infrarotstrahler

bei allen Krankheiten,
die eine Heilung mittels Wärme
erfordern.

Zu beziehen durch das Fachgeschäft
SCHALK A.-G., Kanzleistraße 127
ZÜRICH 4 Tel. 25 66 23



Subbois
1785

Eine gute Uhr

aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger

Uhren-Bijouterie

Zürich 1, Talacker 41

Bestecke

Uhrmachermeister

Alle Reparaturen

Telephon (051) 23 51 53

Auswahldienst

OLYMPIA

HOTEL



Badenerstraße 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich

Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City.
Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes
Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.

Telefon (051) 54 77 66



Fehlt ihm vielleicht «Vitamin BO»?

Wenn Sie manchmal denken müssen, daß Ihr Mann an Manager-Krankheit oder ähnlichen bedenklichen Zuständen leidet – wenn Sie Anzeichen bemerken, daß sein Geist und Körper gebieterisch mahnen: Ruhe! Ausspannen! Schluß jetzt mit der täglichen Hetze und drückenden Verantwortung ...

... dann gönnen Sie ihm samt Ihnen eine Kur mit dem einzigartigen «Vitamin BO»! (So nämlich taufte ein glücklicher, witziger Feriengast die erfrischende Wohltat eines Aufenthaltes im Berner Oberland, dem schönen Wintersport-Paradies!)

«Vitamin BO» erhalten Sie in Hülle und Fülle in Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Müren und Wengen!